



PALLOTTINER

Nr. 02 / 2020

PALLOTTIS WERK



»Gemeinsam die Kirche erneuern«
100 Jahre Pallottiner in der Schweiz Seite 3

Eine stille Oase am Bodensee und ein
bayerischer Begegnungsort voller Leben
Pallottinische Spiritualität verbindet das
Coenaculum in Konstanz und das
Divano in Friedberg Seite 4 – 5

In Mering mag man ihn
P. Wilfried Kunz liebt die Geschichte und
lebt in der Gegenwart Seite 6 – 7

bunt & bewegt Seite 8 – 9

Jede Hausgemeinschaft hat ihren Rektor
Am 29. Juni beginnen die neuernannten
Hausleitungen ihren Dienst Seite 10

»Ich will weiter für die Menschen da sein«
Br. Bert Meyer musste wegen Corona
Malawi verlassen Seite 11

Zwei Reliquien in der Pallotti-Kirche in Friedberg
Feier am 75. Todestag des Seligen
Richard Henkes Seite 12

Gebet: Unbegreiflicher Gott Seite 13

Im Gedenken Seite 14 – 15



PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informations-
zeitschrift der Pallottiner in
Deutschland und Österreich.
71. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe:
1. Juni 2020.

Herausgeber:
Pallottiner Körperschaft
des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
pallottiswerk@pallottiner.org
www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Pater Alexander Holzbach SAC

Für unverlangt eingesandte
Bücher, Manuskripte, Fotos,
Dias o. Ä. übernehmen wir keine
Haftung. Es erfolgt keine Rück-
sendung.

Vertrieb und Verlag:
Pallottiner KdöR
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg

Satz und Grafik:
FRIENDS Media Group,
www.friends.ag

Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau

Bildnachweis:
Titelseite: (Regens P. Christoph
Lentz); P. Roman Gorincioi OP;
S. 4, 5: Andreas Schmidt;
S. 8: (Rory) P. Norbert Sequeira;
(Jobst): Claudia Rosenhammer;
S. 10: (Lauinger) Rita Wittmann;
S. 13: Timo M. Kefßler;
S. 15: Samuel Gumberger

Rätsel:
P. Johannes Moosmann



Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser,
ich hoffe stark, dass die Zeiten wieder besser sind, wenn Sie
diese Ausgabe von »**PALLOTTIS WERK**« in Händen halten. Die
Ungewissheiten und die Einschränkungen, die uns das Corona-
Virus beschert, sind auf längere Zeit kaum auszuhalten. Mich be-
schäftigt sehr, was diese Krise mit uns als Gesellschaft, mit uns
als Kirche, mit uns als pallottinische Familie macht. Werden wir
danach andere sein?

Ich freue mich, dass sich viele Mitbrüder mit ganzer Kraft den
Herausforderungen stellen und mit den Mitteln, die möglich wa-
ren und sind, als Seelsorger Kontakte pflegen. Ich nenne nur die
Stichworte Livestream, Mail, Facebook, Telefon, Brief. Ich gebe
zu, dass ich manchmal an unseren Mitbruder P. Richard Henkes
denke, dessen Seligsprechung wir letztes Jahr erleben durften.
Was kostet es für eine Kraft, in Quarantäne zu sein, freiwillig in
Quarantäne zu gehen!

Und ich denke natürlich oft an die Mitbrüder in Afrika. Unsere Auf-
baurbeit in Malawi und Nigeria ist ins Stocken gekommen. Auch
hier bewegt mich die Frage: Wie wird es nach der Corona-Zeit
weitergehen? Mehr noch bewegt mich die Sorge um die Gesund-
heit meiner Mitbrüder und der Menschen ihrer Heimat. Gleichzei-
tig freue ich mich über gute Nachrichten, in denen von Mut und
Hilfe und von nicht nachlassendem Gebet berichtet wird.

In diesem Sommer stehen in unseren Niederlassungen Rekto-
renwechsel an. Ich bin allen Mitbrüdern dankbar, die sich dieser
Aufgabe neu oder erneut stellen. Ich weiß, dass sie in dieser Ver-
antwortung nicht allein sind. Denn keine unserer Niederlassungen
ist ohne Menschen, die uns Pallottinern zugetan sind und
uns in unserer Mission unterstützen, denkbar. Dafür bin ich sehr
dankbar.

Ostern haben wir ungewöhnlich und doch glaubensfroh gefeiert.
Werden wir Pfingsten wieder »richtig« feiern können?

Den Trauernden, den Kranken, den Helfenden, den Sorgenvollen,
uns allen wünsche ich Gottvertrauen und Zuversicht in dieser
nicht leichten Zeit!

Herzlich grüße ich Sie aus Friedberg!

P. Helmut Scharler SAC
Provinzial



»Gemeinsam die Kirche erneuern«

100 Jahre Pallottiner in der Schweiz

Die »Tagung am Friedberg« am Samstag nach Aschermittwoch gehört zum festen Programm der Schweizer Pallottiner. In diesem Jahr konnte Provinzial, P. Adrian Willi, Dr. Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer der Inländischen Mission, als Referenten begrüßen. Die Veranstaltung war der Auftakt zu noch weiteren im Jubiläumsjahr »100 Jahre Pallottiner in der Schweiz« im Provinzialat am Friedberg in Gossau. Der Vortrag kreiste um die Bedeutung der Apostolischen Gemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts für die Kirche der Schweiz.

Ein Blick in die katholische Kirche der Schweiz zur Zeit Pallottis macht klar, dass auch hier die Einheit von Kirche und Staat durch die Säkularisierung zerbrach und die soziale Frage durch die Industrialisierung und Verstädterung eine ganz neue Herausforderung war. Durch die Gründungen vor allem verschiedener Fraueninstitute trat die Kirche der sozialen und kulturellen Not entgegen. Ein »Berufungsboom« führte zu einer »Verweiblichung der Kirche«. Dadurch wurde ihre Glaubwürdigkeit wiederhergestellt und führte in der Neuordnung der politischen Verhältnisse zum Milieukatholizismus und zu einer »Verbände-Kirche«.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren diese jungen, apostolischen Gemeinschaften soweit gefestigt, dass sie neue Aufgaben übernehmen wollten. So kamen verschiedene Missionsgesellschaften auch in die Schweiz.

Für die Pallottiner und die Pallottinerinnen stand ein Missionsverständnis nach außen (Evangelisierung in den Missionsgebieten) und nach innen (Evangelisierung in der eigenen Kirche) im Vordergrund. Dies dem Charisma Pallottis entsprechend, der die sogenannte »Heidenmission« nicht von einer Erneuerung des Glaubens unter den Katholiken loslösen wollte. Vor allem durch die Gründung von Schulen, durch die Verbreitung von Zeitschriften wie auch durch die Mitarbeit in der Gemeindepastoral durch Aushilfen und Volksmissionen fand die Idee eines universellen Apostolates Gehör. Die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils siegelten



Sie kennen einander aus der Studienzeit in Fribourg: Dr. Urban Fink-Wagner (links) und Provinzial P. Adrian Willi, der »Erfinder« der »Tagung am Friedberg«.

das Kirchenbild Pallottis wieder und beflügelten die Anstrengungen der pallottinischen Gemeinschaften. Heute stehen Gesellschaft und Kirche wieder vor großen Veränderungen, so Dr. Fink-Wagner. Kirchlich gesehen steckt vor allem die Glaubwürdigkeit der kirchlichen Hierarchie in einer Krise. Das birgt die Gefahr von Lähmung und Frustration auf allen Ebenen in sich. Andererseits stellte der Referent innerkirchlich eine Polarisierung und Spaltung fest und eine Dialogunfähigkeit, die bis in die Bischofskonferenz reicht.

Der Pallottiner-Freund Fink-Wagner riet, zunächst die Realität ehrlich wahrzunehmen. Gott spreche durch die Krise. In einer offenen Gesellschaft können Christen nur noch eine Rolle spielen, wenn sie in Demut den Dialog suchen. Niemand hat die Wahrheit für sich gepachtet, auch Christen bleiben Suchende und Fragende.

Gerade die Apostolischen Gemeinschaften zeigten sowohl in der Geschichte wie in der Gegenwart, dass man das Kleine wagen und mit kleinen Schritten in die Zukunft gehen soll. Die Kirche lebe nicht von Strukturen, sondern vom Geist, von der Spiritualität.

Die Diskussion nach dem Vortrag war äußerst lebhaft. In den Voten kam die ganze Spannweite der heutigen Kirchensituation zum Vorschein. Einerseits war spürbar, dass viele Veränderungen erwarten und enttäuscht sind, dass sich die Kirche nicht bewegt. Andererseits gab es auch warnende Stimmen, dass sich die Kirche nicht der Welt anpassen dürfe. aw

» Eine stille Oase am Bodensee und ein bayerischer Begegnungsort voller Leben

Pallottinische Spiritualität verbindet das Coenaculum in Konstanz und das Divano in Friedberg

Im neuen Begegnungsort Divano im bayerischen Friedberg singen viele Besucher beim tierischen Liederkonzert mit: »Ich fahr mit meiner Klara in die Sahara zu den wilden Tieren«. Ruhig ist es dagegen im mittelalterlichen Haus der Stille und des Gebets gleich gegenüber vom Münster in Konstanz am Bodensee. Nur das Knarren des alten Holzbodens ist zu hören, als jemand zur Gebetszeit kommt. Was für ein Unterschied – und doch sind beides Orte der Spiritualität der Pallottiner.

Zwischendurch dringt ein wenig Lärm sogar durch die dicken Mauern hinein in das stille Haus der Pallottiner in Konstanz: Beispielsweise von der traditionellen Fasnacht, die unmittelbar an dem mittelalterlichen Domherrenhaus vorbeizieht. Pastor Kersten Benzing schmunzelt darüber, dass er dort ausgerechnet in der Karnevalszeit auf die Idee gekommen ist, innere Ruhe für sich selber zu entdecken. »Als Typ bevorzuge ich es eher laut. Action kann ich auch so«, erklärt der Pastor der evangelisch-methodistischen Kirche aus dem Erzgebirge. Der 34-Jährige ist neugierig darauf, wie andere christliche Gemeinschaften auf ganz unterschiedliche Weise Gotteserfahrungen ermöglichen. Das Angebot der Pallottiner in Konstanz nutzt der Pastor zwei Wochen lang als Möglichkeit, »bewusst zur Ruhe zu kom-

men und in sich hinein zu lauschen. P. Fritz Kretz begleitet ihn dabei. Er betont: »Es gibt keine Einlasskontrolle. Die Tür steht offen für alle.«

Eine brennende Kerze im Erdgeschoss weist darauf hin, dass gerade die Möglichkeit besteht, mit der Hausgemeinschaft der vier Pallottiner zu beten und zu meditieren. Die 84-jährige Hannelore Wimmer steigt mehrmals in der Woche auch früh am Morgen die Holztreppen hoch in den zweiten Stock: Ihr Ziel ist der schlicht gestaltete Meditationsraum. »Coenaculum« haben die Pallottiner dieses Obergemach genannt nach dem Abendmahlsaal der Jerusalemer Urgemeinde. Gemeinschaft soll auch hier in Konstanz erlebbar sein. Allein zu meditieren wäre für Hannelore Wimmer keine Alternative: »Wichtig für mich sind die Patres und der Ort. Hier fühle ich mich



Pfarrer P. Steffen Brühl

getragen.« Hannelore Wimmer erfährt dort eine Vertiefung ihres Glaubens: »Dadurch fühle ich mich auch im Alltag näher bei Gott.«

Für Antje Völkle ist am Montagabend die meditative Eucharistiefeier mit Bibelteilen zu einem Fixpunkt in der Woche geworden. »Für mich bietet das die Gelegenheit, Glauben mit meinem Mann zu zweit zu erleben«, sagt die 38-Jährige. Entdeckt hat die Mitarbeiterin im Pflegedienst das damals neue Angebot der Pallottiner vor zwei Jahren: »Es ist für mich eine Ruheoase inmitten der echt trubeligen Stadt.«



Isolde Heumann



Zuhören, wenn Gerhard Werlitz singt

Wie auch Antje Völkle erlebt die 86-jährige Christa Herrmann das Bibelteilen für sich als Bereicherung. Sie beteiligt sich rege, nachdem P. Reinhold Maise zum Austausch über eine Bibelstelle ermuntert hat. Christa Herrmann kommt es entgegen, dass dies nicht abgehoben in einer theologischen Sprache erfolgt. »Dadurch fühle ich mich in der heutigen Zeit angesprochen«, sagt die muntere 86-Jährige.

Außenstehenden würde es bei den Gebetszeiten und beim Bibelteilen nicht auf Anhub auffallen, wer Gast oder Geistlicher ist. »Da spürt man kein abgehobenes Priestertum«, erlebt Pastor Kersten Benzing eine große Offenheit. Offen für alle ist auch das neue Divano in Friedberg. Der Begegnungsort der Pfarrei St. Jakob inmitten der Stadt ist ein Platz für Kultur, Soziales und für Spiritualität. »Auch Gemeinschaft ist ein Aspekt der Spiritualität, nicht nur geistliche Übungen. Es geht darum, die Menschen wahrzunehmen«, sagt P. Steffen Brühl. Als regelmäßige Besucherin bekommt Isolde Heumann mit, wie der Pfarrer auf Neuankömmlinge in dem Café zugeht. »Das Divano ist pallottinisch, weil es für Menschen jeglicher Couleur offen ist, so wie es Pallotti war«, sagt Isolde Heumann. Die 76-jährige Künstlerin, die auch schon Messgewänder, Ikonen und Osterkerzen für die Pfarrei gestaltet hat, ist auch für das Divano kreativ. Sie hat ein Seiden-

tuch farbenfroh – so wie das Leben – bemalt. Beim Bibelteilen oder bei Exerzitien im Alltag wird das Tuch zusammen mit einem Kreuz aufgehängt. Seit das Divano geöffnet hat, kommen dorthin zum Bibelteilen deutlich mehr Leute als zuvor ins Pfarrhaus. Die Hemmschwelle ist niedriger geworden. Das bekommt auch Sonja Ledermann als regelmäßige Besucherin mit. Gerne erlebt sie Glauben in der Gemeinschaft. »Beim Bibelteilen diskutieren wir nicht, sondern lassen die unterschiedlichen Standpunkte stehen«, sagt die 47-Jährige. Anschließend freut sie sich über die Möglichkeit, Teilnehmer im Café in gemütlicher Runde näher kennenzulernen. Auch bei anderen Gelegenheiten erlebt Sonja Ledermann das Divano als Ort der Begegnung: »Hier kann man auch alleine reingehen – man trifft jemanden. Es ist immer jemand da zum Reden.« Genau ein solcher Begegnungsort war der Traum von Gemeindefereferentin Christine Schmitz. Bewusst hat sie sich darum als Leiterin des Divano beworben. »Was ich glaube, übertrage ich als Lebenshaltung in den Alltag und in meine Arbeit«, sagt die 56-Jährige. Spiritualität bedeutet für sie, wenn man nicht zwischen Gebet und Alltag trennt. Darum sieht Christine Schmitz im Divano den richtigen Ort für Exerzitien.

Es ist aber genauso Platz für Politisches wie einen Jugendaustausch mit Bürgermeisterkandidaten oder Amüsantes wie

das »tierisch musikalische« Konzert mit Tenor Gerhard Werlitz vom Staatstheater Augsburg und Kirchenmusiker Moritz Hopmann. Auch Trauriges bleibt nicht draußen. So fand eine Abschiedsfeier für den Freundes- und Kollegenkreis einer Frau statt, die weit weg bestattet wurde. Anschließend saßen die Trauergäste noch im Café zusammen.

Andreas Schmidt



Christine Schmitz

»Die Kirche lebt an neuen Plätzen wie dem Divano, wo sie auf die Menschen zugeht.«
Christine Schmitz,
(56 Jahre) Leiterin des Divano



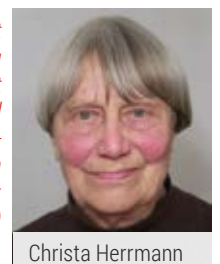
Sonja Ledermann

»Bei den Pallottinern fühle ich mich als Mensch angenommen. Sehr angenehm sind ihre Ruhe und Bescheidenheit.«
Antje Völkle (38 Jahre)



Antje Völkle

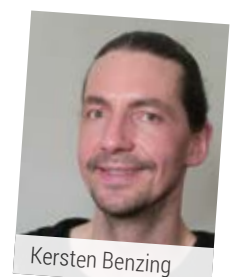
»Das Haus der Stille ist eine große Bereicherung für die Christen in der Stadt Konstanz: Dadurch wird das geistliche Angebot vielfältiger – umso schöner in Zeiten des Priestermangels.«
Christa Herrmann (86 Jahre)



Christa Herrmann



Hannelore Wimmer



Kersten Benzing



Eucharistiefeier im Haus der Pallottiner

» In Mering mag man ihn

P. Wilfried Kunz liebt die Geschichte und lebt in der Gegenwart

Wenn man P. Wilfried Kunz fragt, was er an Vinzenz Pallotti schätzt, sagt er: Dass dieser Priester und Seelsorger »den Blick und den Mut hatte, das, was auf ihn zukam, beherzt anzugehen und zwar immer in einem Miteinander«. Damit beschreibt P. Kunz irgendwie auch sein eigenes Leben. Denn an allen Orten, an denen der Pallottiner eingesetzt war, hat er mit großem Engagement gewirkt – und eben immer auch im Miteinander mit den Mitbrüdern, den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit den ihm anvertrauten Menschen und überhaupt mit allen, die ihm begegnen. Denn er ist nun mal ein kontaktfreudiger Mensch, ein redengewandter Priester, ein fleißiger Mann, dessen zwei Arbeitsfelder ihm nicht Last, sondern Aufgabe, Hobby und Lebenselixier sind: die Seelsorge und die Geschichte.



P. Wilfried Kunz (links) übergibt Provinzial P. Helmut Scharler seine »Geschichte der Süddeutschen Pallottiner-Provinz«, an der er mehr als zehn Jahre gearbeitet hat.

Vom Schwarzwald in den Kraichgau

Geboren wurde er 1943 in Tennenbronn im Schwarzwald. Hier wuchs er im Elternhaus zusammen mit seinen sieben Geschwistern auf. In der Gemeinde lernte er wie nebenbei die Pallottiner kennen. Da war die Volksmission. Pateres aus Friedberg predigten in Tennenbronn. Die Begeisterung, die durch den Ort ging, berührte auch die Familie Kunz und damit den Messdiener Wilfried. 1953 feierte man in der Gemeinde die Primiz des im Januar 2020 verstorbenen P. Helmut Moosmann. »Ein großes Ereignis in unserem Dorf«, erinnert sich P. Kunz. Er weiß nicht mehr, ob er bei der

Primiz ministrierte. Woran er sich noch erinnert, ist der Gang mit dem Pfarrer, der die Krankenkommunion zu einem entlegenen Bauerngehöft brachte. Wie üblich begleitete damals ein Ministrant den Pfarrer mit einer Laterne und einem Glöckchen. Auf dem Hinweg, der mehr als eine halbe Stunde dauerte, wurde geschwiegen. Auf dem Rückweg sprachen Pfarrer und Messdiener über dies und das. Und plötzlich fragte der Priester: »Wilfried, kannst Du dir vorstellen, auch Priester zu werden?« Die Frage ließ ihn nicht mehr los.

Der Pfarrer war ein guter Freund von Pallottiner-Pater Franz-Josef Volk

(1910 – 1985), der ihn auch manchmal in Tennenbronn vertrat. Der Pfarrer unterrichtete einige Jungen seiner Gemeinde in Latein, sprach mit den Eltern und vermittelte sie auf das St. Paulusheim, die damalige Nachwuchsschule der Pallottiner in Bruchsal. So kam auch Wilfried Kunz im April 1954 vom Schwarzwald in den Kraichgau und erlebte in Bruchsal neun gute Jahre. Daheim vorgebildet, bereiteten ihm die Sprachen keine Probleme. »Mathematik und Physik schon eher«, lacht er heute. Und: Machte ihm Geografie zunächst großen Spaß, so wurde es mehr und mehr das Fach Geschichte. Das sollte noch Folgen haben.

Lieber Seelsorger als Gelehrter

Nach dem Abitur 1963 ging Wilfried Kunz in das Noviziat der Gemeinschaft nach Untermerzbach. Sein Novizenmeister war P. Ernst-Paul Rummel. Am 1. Mai 1965 legte er seine erste Profess ab zusammen mit den Mitbrüdern Alois Mäntele und Waldemar Janzer. Nach der Priesterweihe 1969 war er im Pastoralinstitut in Friedberg und wirkte in der Gemeinde St. Anton in Augsburg. Da kam P. Franz-Josef Volk, inzwischen Provinzial der Süddeutschen Provinz, auf ihn zu und fragte, ob er nicht Kirchengeschichte studieren wolle. Gereizt habe ihn das, aber er wollte nicht weiter die Schulbank drücken und er hatte Freude an der Seelsorge gefunden.

So kam er für zwei Jahre in die Pallottiner-Pfarrei nach Stuttgart-Hohenheim. Dann zog er in den »Asamwald«. Mit Begeisterung erzählt P. Kunz von den drei großen Hochhäusern, in denen 2500 Menschen wohnten. Mittendrin er. Es gab ein ökumenisches Kirchenzentrum mit Kindergarten und Gemeinderäumen, in denen auch die Hl. Messe gefeiert wurde. »Eine wunderbare Zeit, in der ich jeden Tag Leute aufgesucht habe, Familien, alleinerziehende Mütter, Kranke«, schwärmt der Seelsorger noch heute.

Von 1978 bis 1984 war er Rektor in Freising, wo die Gemeinschaft damals noch ein Internat unterhielt. P. Kunz entwickelte eine gute Zusammenarbeit mit dem Erzbischof München-Freising, sodass deren »Kleines Seminar« bei ihm einzog. Stolz ist er bis heute auf den Besuch von Erzbischof Josef Ratzinger zur 50-Jahrfeier des Hauses.

Von 1984 bis 1998 leitete er dann das Haus St. Bernhard in Schwäbisch Gmünd: die Gemeinschaft der zehn Pa-

tres und Brüder, das Progymnasium und Internat für sogenannte Spätaussiedler und auch Geflüchtete aus Vietnam und Jugoslawien.

Dann wechselte er noch mal für zwei Jahre an das Christkönigheim nach Stuttgart, ehe er sich für ein Jahr in das Provinzialat in Friedberg zurückzog. Warum? Der Historiker hatte eine bemerkenswerte Chronik des Christkönigsheims verfasst. Daraufhin bat ihn der Obere der Pallottiner in Österreich, P. Alois Schwarzfischer, eine Geschichte der dortigen Pallottiner zu schreiben. Gesagt, getan. P. Kunz durchforstete Archive, Bibliotheken und Akten und arbeitete auch mit der Universität Salzburg zusammen. Dort empfahl man ihm, seine Arbeit einzureichen. Und er erhielt den Titel eines Magisters der Theologie. »Heute«, lacht Mag. Theol. Wilfried Kunz, »nutzt mir das gar nichts«. Aber es habe doch gut getan.

Ein Herz für die Wallfahrt und die Wallfahrtskirche

Die Obern sandten ihn 2001 für zehn Jahre als Wallfahrtsdirektor an die Kirche »Zu unseres Herrn Ruh« in Friedberg. Die Wallfahrtsseelsorge machte ihm ungeheuer Freude. Der Historiker gab die Melcher-Chronik neu heraus. Pfarrer Melcher hatte im 19. Jahrhundert die Wallfahrt neu belebt. Und noch eine Seite von P. Kunz kam in Herrgottsruh zum Zug. Er liebt die Kunst und besucht gerne Ausstellungen. »In meiner Bibliothek gibt es x Kataloge«, erzählt er. So begleitete er kompetent die fast zehnjährige Renovation des Rokoko-Juwels, ehe er 2011 schweren Herzens nach Mering wechselte.

Hier war immer ein Pallottiner Hausgeistlicher der Theresienschwestern.

Dazu gehörte auch die Seelsorge im Seniorenheim St. Theresa. Das war P. Kunz zu wenig. So machte er einen Deal mit Pfarrer Dr. Thomas Schwartz. Pfarrei und »Kloster« öffneten sich füreinander, sodass P. Kunz heute aus Mering nicht mehr wegzudenken ist. Er predigt, tauft, hält Beerdigungen, macht Krankenbesuche. War das Kümmern um Kranke nicht schon immer sein großes Charisma? P. Kunz sagt »Ja und Nein. Ich mag alle Menschen. Mein Leben hier in Mering ist voller Begegnungen, ob im Rahmen von kirchlichen Feiern, ob im Altenheim, ob am Gartenzaun.« Ja, die Meringer mögen ihn. Im letzten Jahr bereiteten sie ihm zu seinem Goldenen Priesterjubiläum ein großartiges Fest.

Und auch in Friedberg im Provinzialat schätzt man den Mitbruder, der hier das Archiv betreut. 2005 bat ihn der damalige Provinzial P. Hans-Peter Becker, die Geschichte der ehemaligen Südprovinz aufzuschreiben. Gut, dass P. Kunz außer ein paar Verwandtenbesuchen Reisen nicht mag. So galten seine Freizeit und seine Urlaube dem Projekt, das heute zehn Bände umfasst und ein kompetentes Nachschlagewerk ist für alle, die sich für die Geschichte der »Friedberger Pallottiner« interessieren.

Und was macht er jetzt in seiner Freizeit, da das Werk vollendet ist? »Gerade lese ich sämtliche Werke von Theodor Fontane«, sagt er, »den mag ich sehr.« Mehr kann er jetzt nicht sagen. Das Telefon klingelt. Pfarrer Schwartz ruft an. »Wilfried, kannst Du eine Beerdigung übernehmen?«

hz



» Seit dem 25. März ist **P. Andy Givel** (45) Provinzial der Schweizer Pallottiner. Er löste P. Adrian Willi ab, der die letzten zwölf Jahre dieses Amt bekleidete. P. Willi wechselte nach Morschach und arbeitet dort in der Pfarrseelsorge und als Leiter des Gästehauses der Pallottiner oberhalb des Vierwaldstätter Sees. P. Givel leitete seit 2012 die fünf Pfarreien der Seelsorgeeinheit Gossau. Er wurde 2000 Pallottiner und empfing 2006 die Priesterweihe. Sein Pastoraljahr absolvierte er in der Pfarrei St. Jakob in Friedberg/Bayern. Dem neuen Provinzial stehen im Rat die beiden Patres Markus Schulze und Erich Schädler, der auch das Missionssekretariat betreut, zur Seite.

» Seit dem 1. März ist **P. Dean Bradbury** (62) als Nachfolger von P. Eugene San Regionaloberer der Pallottiner in Australien. P. Dean ist in Deutschland kein Unbekannter, hat er doch einen Teil seiner theologischen Ausbildung an der Hochschule in Vallendar absolviert, wo er vier Semester bei P. Dr. Alfons Weiser Neues Testament studierte. Seit dieser Zeit besteht auch eine gute Beziehung zum Team von Haus Wasserburg in Vallendar. P. Dean leitet selbst auch nach Einsätzen in verschiedenen Pallottiner-Pfarreien ein Exerzitien- und Bildungshaus, das Pallotti College in Milgrove, nahe Melbourne.



» Am 4. Februar 2020 wäre **Bischof Johannes Jobst** 100 Jahre alt geworden. In seiner oberpfälzischen Heimat ist er unvergessen. An diesem Tag fand in der Pfarrkirche St. Rupert in Brennbere ein Gedenkgottesdienst für den ehemaligen Bischof im australischen Broome statt.

Der als »flying bishop« bekannte Pallottiner leitete das Bistum von 1959 bis 1995. Viele Verwandte, Freunde und ehemalige Weggefährten hatten sich in der Kirche versammelt, um das besondere Gedenken zu feiern. Nach dem Gottesdienst zogen die Gläubigen unter Fackelgeleit der Freiwilligen Feuerwehr Brennbere zum Grab von Bischof Jobst, um dort mit Pfarrer Jürgen Lehnen zu beten. Im Anschluss gab es im voll besetzten Pfarrheim einen Bildervortrag über das Leben und Wirken von Bischof Jobst, den sein Neffe Alois Jobst

jun. zusammengestellt hatte. Auch Bürgermeisterin Irmgard Sauerer würdigte an diesem Abend den Sohn und Ehrenbürger der Gemeinde, der der letzte noch lebende deutsche Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils gewesen war. Das Foto zeigt Bischof Jobst (links) beim letzten Besuch seiner Heimat mit dem damaligen Bischof von Regensburg, dem heutigen Kardinal Gerhard Ludwig Müller.



» Die Nummer 7 des »Osservatore Romano« berichtete auf ihrer Kulturseite über die Kirche San Silvestro in Capite unweit des Palazzo Colonna. Überschrift: »Geistliches Zentrum von Roms englischsprachigen Katholiken«. Die Silvesterkirche hat ihren Zusatznamen, weil hier das Haupt von Johannes dem Täufer verehrt wird. Das ehemals angeschlossene Kloster ist heute die Hauptpost von Rom. Der Beitrag erschließt die gesamte Geschichte und die Kunstwerke der Kirche und berichtet auch, dass Papst Leo XIII. sie 1885 »britischen Pallottinern« anvertraute. Seit damals leben und wirken hier Pallottiner aus Irland. Seit kurzem ist **P. Rory Hanly** (Foto) Rektor, nachdem er vorher das Unio-Sekretariat im Generat der Gemeinschaft an der Ponte Sisto geleitet hatte. Der 55jährige erzählt in dem Beitrag über seine ökumenischen Kontakte in Rom, über die philippinischen Katholiken, die gerne in die Kirche kommen, und er ist stolz, dass es in 2018 mehr als 20 Hochzeiten gab, Paare aus Irland, Großbritannien und den USA.



» Zum 31.03.2020 hat **Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski** (46), seit 2012 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Philosophie und Philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV), sein Amt als Rektor der PTHV abgegeben. Prof. Zaborowski hatte im April 2017 das Amt übernommen und war der erste Nicht-Pallottiner in diesem Amt. Er wechselt an die Universität Erfurt, wo er den Lehrstuhl für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät übernehmen wird. Er freut sich auf die neue Aufgabe in Erfurt, sagt Zaborowski. »Gleichzeitig bin ich äußerst dankbar für die interessante Tätigkeit, die Arbeit mit engagierten Studierenden, das angenehme kollegiale Miteinander und die vielen Begegnungen mit Menschen aus nah und fern an der PTHV«.



» Corona bestimmt weltweit das Leben und schränkt es ein. In Indien trifft die Ausgangssperre vor allem die armen Menschen in den Slums, wie hier in **Bangalore**. Die indischen Pallottiner organisieren Lebensmittel, vor allem Reis und Linsen, um zu helfen.



» Im März besuchte Provinzial, **P. Helmut Scharler** (links), die Mitbrüder in Malawi und Südafrika. Erstmals war Vizeprovinzial, **P. Michael Pfenning**, dabei. Sie besprachen sich mit den Mitbrüdern und den Verantwortlichen in der Pfarrei Kapathika. Br. Bert Meyer erläuterte den Stand der Baumaßnahmen. In der Hauptstadt Lilongwe trafen sie sich mit dem Bischof, um die weitere Entwicklung der Gemeinschaft in Malawi zu besprechen. Im Anschluss reisten die beiden Oberen zur Delegaturverammlung nach Südafrika. Das Foto zeigt die beiden Besucher mit den Mitbrüdern Johnes, Francis und Richard.

Jede Hausgemeinschaft hat ihren Rektor

Am 29. Juni beginnen die neuernannten Hausleitungen ihren Dienst

Nach dem Gesetz der Pallottiner steht an der Spitze jeder Hausgemeinschaft bzw. Örtlichen Kommunität ein Rektor. Er wird nach Befragung der Mitglieder vom Provinzial für drei Jahre ernannt. Eine Wiederernennung ist zwei Mal möglich. »Der Rektor leitet unter Assistenz seiner Räte die Hausgemeinschaft gemäß dem Recht der Gesellschaft. Er hat vor allem die Pflicht, für das geistliche und zeitliche Wohl der Hausgemeinschaft zu sorgen und ihr Apostolat zu fördern. Er bespricht brüderlich mit den Mitgliedern die Aufgaben, informiert sie über die Angelegenheiten des Hauses und hält den Provinzial über den Stand der Hausgemeinschaft auf dem Laufenden.« (Gesetz Nr. 146)
Am 29. Juni 2020 starten in vielen Niederlassungen die neuen Hausleitungen ihren Dienst.



P. Jörg Gattwinkel,
geboren 1969 im Sauerland,
bleibt Rektor der Hausgemeinschaft im Haus Wasserburg in Vallendar.



P. Björn Schacknies,
geboren 1977 in der Eifel, wird
Rektor der Hausgemeinschaft an
der Philosophisch-Theologischen
Hochschule in Vallendar.



P. Alexander Holzbach,
geboren 1954 im Westerwald,
wird Rektor des Missionshauses in Limburg.



P. Waldemar Janzer,
geboren 1943 im Kraichgau,
bleibt Rektor der Hausgemeinschaft am St. Paulusheim in Bruchsal.



P. Hans-Peter Becker,
geboren 1960 im Kraichgau,
bleibt Rektor der Örtlichen
Kommunität Hersberg.



P. Christoph Lentz,
geboren 1972 in Hannover, wird
Rektor der Örtlichen Kommunität
Friedberg.



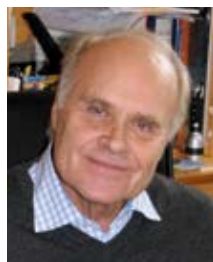
P. Jürgen Heite,
geboren 1970 im Sauerland,
wird Rektor der Örtlichen
Kommunität Westfalen.



P. Christian Stumpf,
geboren 1972 im Neckar-Odenwald-Kreis, bleibt
Rektor der Hausgemeinschaft in Freising.



P. Rüdiger Kiefer,
geboren 1954 im Saarland,
wird Rektor auf dem
Mönchsberg in Salzburg.



P. Norbert Lauinger,
geboren 1946 in Karlsruhe,
bleibt Rektor des Apostolats-
hauses Hofstetten.



P. Alfred Gruber,
geboren 1949 im Bezirk
Lungau, bleibt Rektor im
Pallottihaus in Wien.



P. Hans-Joachim Winkens,
geboren 1955 im Westerwald,
wird Wallfahrtsdirektor
in Friedberg, Herrgottsruh.



»Ich will weiter für die Menschen da sein«

Br. Bert Meyer musste wegen Corona Malawi verlassen



Erinnern Sie sich noch an diesen Baum?

Mit ihm begann unsere Geschichte in Kaphatika. Das erste Bild aus der Mitte des kleinen Dorfes erreichte Sie 2016. Knapp vier Jahre leben und arbeiten Pallottiner in Malawi.

Seit Anfang an dabei ist Br. Bert Meyer, der damals ins Ungewisse aufgebrochen ist. Aufgrund der Corona-Krise ist er jetzt in Deutschland:

Wie ist die Situation in Malawi zurzeit?

Die Menschen haben Angst. Die Regierung hat zuerst die Grenzen zugemacht, die meisten Ausländer, wie ich auch, haben auf Anraten das Land verlassen. Alle Supermärkte und Shops haben geschlossen und in Kürze gehen die Ölvorräte des Landes zu Ende. All das steigert die politische Krise im Land! Seit der manipulierten Präsidentschaftswahl 2019 es gibt viele Demonstrationen und Gewaltausbrüche – die Menschen sind in Aufruhr.

Weiß man, wie hart der Corona-Virus Malawi treffen wird?

Das sind zur Zeit alles nur Vermutungen. Ein Hoffnungspunkt ist die sehr junge Bevölkerung – junge Menschen gelten ja als nicht so anfällig. Gleichzeitig macht die katastrophale Situation des Gesundheitssystems große Sorge – es existiert eigentlich nicht. Was dann eine Pandemie anrichten wird, ist völlig offen!

Wie geht es den malawischen Mitbrüdern, die ja dort geblieben sind?

Die Mitbrüder reagieren sehr gelassen. Wir sind im ständigen Kontakt. Sowohl in Lilongwe, der Hauptstadt, wie auch in Kaphatika ist noch alles in Ordnung.

Vier Jahre in Malawi – was ist dein Zwischenstand?

Alles wächst! – ich bin unglaublich viel unterwegs. Die vielen Neuaufbrüche müssen gut begleitet werden. Dieses Jahr wollten wir eigentlich anfangen zu bauen: das Seminarhaus in Balaka für die jungen Mitbrüder; in der Hauptstadt Lilongwe würden wir gerne in einem der Stadtteile eine Kirche bauen. Mal sehen wie es weitergeht. Gott sei Dank – konnten wir das Pfarrhaus in Kaphatika fertigstellen, da fehlen nur noch ein paar Details, dann können die Mitbrüder einziehen. Da bin ich sehr dankbar, dass das so gut gelaufen ist!

Wie geht es – nach Corona – weiter?

Wir wachsen in Malawi – erstmal personell. Der erste Kurs mit sieben jungen Männern aus Malawi beginnt das Postulat, die Einführungszeit in die Gemeinschaft. Seit letztem Dezember sind Francis und Richard als neugeweihte Diakone in Kaphatika und verstärken unsere kleine Gemeinschaft. Nächstes Jahr kommen weitere junge Mitbrüder, dann kann viel Neues entstehen.

Was würdest Du Dir wünschen?

Nach den Jahren des Beginns – es war wirkliche Aufbauarbeit, aber es waren

auch Jahre des Kennenlernens der Menschen, der Kultur, der Art, wie man in Malawi lebt, – wünsche ich mir Zeit, um die Lebenssituation der Menschen zu verbessern. Die Maismühle in Kaphatika, die Schule dort, aber auch kleine Zeichen, wie das Pflanzen von Baumsetzlingen, sind erste Schritte. In Zukunft kann ich mir zusammen mit den jungen Mitbrüdern noch mehr vorstellen: für die Menschen da zu sein. Wir planen gerade eine neue Schule im Süden; dort, wo wenig Bildung ist, wollen wir präsent sein, helfen. Und immer wieder Wasserprojekte: Brunnen für die Dörfer graben – da ist Hilfe notwendig ...



Lieber Bert, danke für das Gespräch, Dir eine gute Zeit in Deutschland, mit der Hoffnung, dass Du bald wieder nach Malawi zurückkannst!

Das Interview führte Missionssekretär P. Markus Hau (rechts im Bild)

» Zwei Reliquien in der Pallotti-Kirche in Friedberg

Feier am 75. Todestag des Seligen Richard Henkes

Vor 75 Jahren starb im KZ Dachau P. Richard Henkes. Er hatte sich freiwillig in einen Quarantäne-Block einschließen lassen, um todkranke Mitgefangene zu pflegen. Er infizierte sich mit Typhus und erlag dem Leiden. Man konnte erreichen, dass er einzeln verbrannt wurde. Die Asche kam nach Limburg und wurde dort am 7. Juni 1945 auf dem Pallottiner-Friedhof beigesetzt.

Im Zuge der Vorbereitung auf die Seligsprechung wurde die Urne am 30. April 2019 im Beisein von Bischof Georg Bätzing und Provinzial, P. Helmut Scharler, feierlich erhoben und geöffnet. Sie barg nicht nur Asche, sondern auch kleine Knochenreste, die ein vereidigter Arzt sichtete und zuordnete.

Für die Seligsprechung am 15. September 2019 im Limburger Dom wurde eine Reliquie zur Verehrung aufgestellt. Zwei Reliquien besitzt nun auch die Pallotti-Kirche in Friedberg.

Hier erinnern drei Schiefertafeln an die Pallottiner, für die ein Seligsprechungsverfahren läuft bzw. lief: P. Franz Reinisch, Bischof Heinrich Vieter und P. Richard Henkes. Unter den drei Gedenksteinen sind Kästchen aus Edelstahl angebracht; die Anordnung ist vom Coenacel-Bild der Kirche inspiriert. Das Gefäß unterhalb des Erinnerungssteines an P. Henkes birgt seit dem 21. Februar eine Reliquie des neuen Seligen. In der Eucharistiefeier am 21. Februar, dem Gedenktag des neuen Seligen, segnete erstmals der Rektor, P. Alexander Holzbach, mit einem neuen Segens-Reliquiar. Dieses hat die Augsburgener Silberschmiedin Petra Weidich geschaffen, die in der Traditionsfirma Dochtermann arbeitet. Da die Pallotti-Kirche ein »allansichtiges« Reliquiar braucht, also keine Schau- und Rückseite duldet, ließ sich die Künstlerin von der Tradition der gotischen Turmreliquiare leiten. Man darf da auch an die Wachtürme in Dachau



Gebet am Gedenkstein für P. Richard Henkes, unter dem jetzt eine Reliquie des neuen Seligen angebracht ist.

denken. Das Geflecht aus Silberdraht erinnert an die Zäune des KZ und zugleich nimmt es die liegende Acht aus der Pallotti-Kirche auf, das Zeichen der Unendlichkeit Gottes. Dieses Drahtgeflecht umgibt einen in Zwiesel aus rotem Glas gegossenen Block, der die Reliquie enthält. Das Rot verweist auf das Martyrium von P. Henkes und zugleich wieder auf das Coenacel-Bild der Kirche.

P. Holzbach erinnerte in seiner Ansprache an die Tradition der Kirche, »in deren Anfängen man sich gerne an den Gräbern der Märtyrer zur Eucharistiefeier versammelte ... Ausdruck der Gemeinschaft der Heiligen, von der wir im Credo sprechen. Hoffnung, durch ihr Vorbild für die eigene Nachfolge Christi beflügelt und gestärkt zu werden. Hoffnung, in ihnen Fürsprecher im Himmel zu haben.« Und er zitierte einen Satz aus einem Brief von P. Henkes aus Dachau: »Ich gehe auch hier meinen Weg mit Gott!«

P. Holzbach weiter: »Wenn wir hier und heute und in Zukunft den Seligen Pater Richard Henkes verehren, dann heißt das: Auch wir wollen unseren Weg weiter mit Gott gehen, komme, was da wolle. Und wir sind dankbar für jedes Zeichen der Ermutigung – auch das will die Reliquie sein – für jedes Weggeleit von Brüdern und Schwestern der Vergangenheit und der Gegenwart, derer, die gestern waren und aller, die heute mit uns auf dem Weg sind.«



Petra Weidich übergibt ihr Werk: das Turmgeflecht aus Silberdraht umgibt den roten Glaswürfel, der die Reliquie birgt.

Unbegreiflicher Gott

in der Not der Typhus-Epidemie 1945 im KZ Dachau ging der Selige Pater Richard Henkes freiwillig in den Quarantäne-Bereich todkranker Mitgefangener. Er infizierte sich und erlag der Krankheit. Zurecht wird er »Märtyrer der Nächstenliebe« genannt.

Mit Blick auf diesen Mann beten wir für alle, die von der Not der Corona-Pandemie betroffen sind:



Stärke das Herz derer, die in der Quarantäne unter Einsamkeit und Gefühlen der Verlassenheit leiden, die kämpfen mit der Frage: Wie lange noch?

Stärke das Herz derer, die sich sorgen um Familie, Verwandte, Freunde und Nachbarn, die Nähe schenken in den Möglichkeiten unserer Zeit.

Stärke das Herz derer, die zittern ob ihres Alters, die der Gedanke quält, dass man Hilfe unterlässt wegen der Zahl ihrer Jahre und Tage.

Stärke das Herz derer, die das eigene Los hintanstellen und in Medizin und Pflege da sind für die Kranken, die sich nicht schonen, um anderen zu helfen.

Stärke das Herz derer, die in Politik und Gesellschaft, in Wissenschaft und Medien Verantwortung tragen, die schwere Entscheidungen treffen müssen.

Stärke das Herz derer, die Angst niederdrückt um ihren Arbeitsplatz, ihre finanzielle Situation, ihre Zukunft und die ihrer Kinder und Enkel.

Stärke das Herz derer, die die Hände falten, und das jener, die es jetzt nicht (mehr) können voller Fragen und Zweifel und Ohnmacht.

Stärke das Herz aller, die den Mut nicht verlieren, die Hoffnung geben und gute Worte sagen, die Nächstenliebe leben voll Phantasie und Vertrauen, die so wortlos sprechen von Deiner Nähe.

Seliger Pater Richard Henkes, bitte für uns!

»» Im Gedenken

Hubert Grün

geb. 23.02.1939
gest. 04.12.2019

Geboren in Dormagen baute er mit seiner Frau Edeltraud ein Haus im Stadtteil Nievenheim und lebte dort mit seinen beiden Kindern. Der Anwendungstechniker in der Chemiebranche war ein gewinnender Gemeinschaftsmensch und wirkte im Fußball-, im Karnevals- und Schützenverein. Der Altar des »Salvator Mundi« in der Nievenheimer Pankratiuskirche ist ein gesuchter Wallfahrtsort. In der Salvator-Woche predigten früher oft Pallottiner-Patres. So auch Anfang der 1970er Jahre P. Josef Fürbaß. Durch Gespräche mit ihm kam Frau Grün zur Kölner Gruppe des »Laienverbandes des Katholischen Apostolates«. Diese Gruppe gehört zur pallottinischen Familie (Unio). Frau Grün nahm gerne an den Frühlings-, Pfingst- und Herbsttreffen des Verbandes in Vallendar oder Olpe teil. Hubert Grün hielt sich lange zurück, bis er einmal seine Frau zu einem Pfingsttreffen nach Olpe begleitete. Jetzt war er angesteckt vom Kirchenbild Vinzenz Pallottis und von der Idee der Verbandsmitglieder, aus der Kraft ihrer Verbundenheit aktiv als Christin und Christ in der Heimatpfarre und der je eigenen Umgebung zu wirken. Hubert Grün trug mit seinem ehrlichen Interesse am Mitmenschen und seiner persönlichen Begeisterung stark zur Vitalität des »Laienverbandes« bei. Kein Wunder, dass er zum Vorsitzenden gewählt wurde. Über 25 Jahre bekleidete er dieses Ehrenamt, immer unterstützt von seiner Frau. 2014 musste er sich aus gesundheitlichen Gründen aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. P. Heribert Niederschlag sagte im Requiem in Nievenheim: »Wir Pallottiner sind ihm zu großem Dank verpflichtet«. Und mit Verweis auf die »rheinische Frohnatur« des

Verstorbenen zitierte er Teresa von Avila: »Seid fröhlich! Fröhliche Menschen scheut der Teufel wie das Weihwasser.«



**Pater
Helmut Alois
Moosmann SAC**
geb. 16.06.1925
gest. 30.01.2020

In Tennenbronn im Schwarzwald wuchs er auf. Er wollte Priester werden und konnte ab 1937 das St. Paulusheim in Bruchsal besuchen. Die Schulzeit wurde unterbrochen durch Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht. Im März 1946 kehrte er nach Bruchsal zurück und ging nach dem Abitur 1947 in das Noviziat der Gemeinschaft nach Untermerzbach. Sein Studium absolvierte er in Eichstätt, wo er am 29. Juni 1953 die Priesterweihe erhielt. Sein Wunsch, in der Pfarrseelsorge wirken zu können, wurde lange nicht erfüllt. Drei Jahre war er Spiritual und Religionslehrer am Spätberufenenseminar St. Joseph, Hersberg. Drei Jahre wirkte er als Erzieher im Schülerheim in Freising. 1962 kam er als Religionslehrer an die Berufsschule nach Grafenau im Bayerischen Wald. Hier arbeitete er gut mit dem Stadtpfarrer, P. Wilhelm Schwarzfischer, zusammen. 1987 wurde er dessen Nachfolger. Die Erwachsenenbildung, die Brautleutetage, die Seelsorge im Krankenhaus blieben ihm auch als Pfarrer ein großes Anliegen. Nach so vielen Jahren mit und unter den Menschen in Grafenau und Umgebung fiel ihm der Abschied schwer, als er 1998 in das Apostolatshaus in Hofstetten ging. Von hier aus betreute er mit großem Engagement noch die Gemeinde Arrach. Eine fortschreitende Erblindung zwang ihn 2015 zum Umzug in das Haus St. Vinzenz Pallotti am Bodensee.



**P. Hans-
Hermann
Holm-elin**
geb. 24.04.1938
gest. 03.03.2020

In Hohehorst bei Bremen geboren, nahm ihm der Zweite Weltkrieg die Heimat und den Vater. Zusammen mit der Mutter geriet er nach Überlingen am Bodensee. Hier lernte er die katholische Kirche kennen und ließ sich 1945 taufen. Er wollte Priester werden und kam 1955 an das Spätberufenenseminar der Pallottiner St. Joseph auf dem Hersberg. Nach dem Abitur wurde er Mitglied der Gemeinschaft und legte am 1. Mai 1962 in Untermerzbach seine erste Profeß ab. Am 17. Juli 1966 wurde er in Augsburg-Hochzoll zum Priester geweiht. Nach einem Einsatz in der Stadtpfarrei Aichach kam er 1968 als Präfekt an das Pallottiner-Internat nach Salzburg. Daneben erteilte er Religionsunterricht an der Mädchenrealschule in Freilassing. 1970 übernahm er die Verantwortung für die finanziellen Belange der Pallottiner Österreichs. Nach einer schweren Erkrankung suchte er ein neues Arbeitsfeld. Im September 1976 wurde er Pfarradministrator von Thundorf; 1985 kam die Pfarrei Ainring hinzu. Behutsam und entschlossen suchte er die beiden Gemeinden zusammenzuführen. Die Predigten des Musikliebhabers waren hochgeschätzt. 2010 gab er die Hauptverantwortung in der Pfarrseelsorge ab und zog sich 2019 ganz aus diesem Dienst zurück. Seine letzte Lebensphase verbrachte er in der Seniorenwohnanlage St. Elisabeth in Teisendorf.



Br. Richard Kley
geb. 19.09.1929
gest. 22.03.2020

Mit seinen fünf Brüdern wuchs er in Dürenstetten bei Münsingen auf. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk und arbeitete ab 1949 in Friedrichshafen-Schnetzlenhausen. Von dort war es nicht weit zum Hersberg, wo aus seinem Heimatdorf Konrad Walter, der spätere Pallottiner-Bischof in Brasilien, zur Schule ging. Beide waren daheim in der pfarrlichen Jugend aktiv. Br. Richard kannte die Pallottiner zudem durch seinen Onkel Max Kley, der etliche Jahrzehnte in Brasilien wirkte. 1950 begann er sein Noviziat in Hofstetten und legte dort am 8. Dezember 1952 die erste Profess ab. Nach der zweiten wurde er 1953 nach Bruchsal versetzt, wo er Schuhe anfertigte und reparierte und in Haus und Garten half. Sein Wunsch, nach Indien in die Mission zu gehen, wurde ihm nicht erfüllt. 1960 kam er nach Friedberg, wo er als Hausmeister und in Gärtnerei und Park wirkte. Der eher zurückhaltende Mann hatte bald gute Kontakte zu den Handwerkern und vielen Menschen der Umgebung. Sie schätzten seine Hilfsbereitschaft und seine Güte ausstrahlende Freundlichkeit. Er suchte nicht die Menschen, sondern sie fanden ihn. Wer in den letzten Jahren den treuen Beter nach seinem Befinden fragte, erhielt meist die seines schwäbischen Landmanns und Mystikers Heinrich Seuse: »Wie der Vogel auf dem Ast sitzend, stets zum Abflug bereit.«

Einkehrtage 2020

Einkehrtage mit P. Gottfried Scheer SAC, Br. Rainer Budéus SAC

Thema: Sakrament der Priesterweihe

16.09.2020	91301 Forchheim, Pfarrheim, Hauptstr. 20
19.09.2020	91330 Eggolsheim, Pfarrheim, Hauptstr. 47
27.09.2020	96047 Bamberg, Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32
03.10.2020	91361 Wiesenthau, Gasthof Egelseer, Hauptstr. 38
06.10.2020	97253 Gaukönigshofen, Gasthof Gaugraf, Mühlstr. 14
08.10.2020	97450 Arnstein, Pfarrzentrum, Sondheimer Str. 36
10.10.2020	96142 Hollfeld, Pfarrheim, Kirchplatz 1
11.10.2020	96349 Steinwiesen, Pfarrheim, Kirchstr. 6
13.10.2020	63739 Aschaffenburg, Martinushaus, Treibgasse 26
14.10.2020	63768 Hösbach, Bildungshaus Schmerlenbach, Schmerlenbacher Str. 8
18.10.2020	91443 Scheinfeld, Kloster Schwarzenberg, Klosterdorf 1
22.10.2020	97816 Lohr-Sendelbach, Pfarrheim, Franz-Kraus-Str. 7

Einkehrtage mit P. Siegfried Modenbach SAC, Br. Rainer Budéus SAC

Thema: Der Synodale Weg -

Die Kirche auf ihrem Weg der Umkehr und Erneuerung

11.11.2020	44979 Bochum-Stiepel, Zisterzienserkolster, Am Varenholt 9
12.11.2020	46045 Oberhausen, Vincenz Altenheim, Wörthstr. 61
18.11.2020	59555 Lippstadt, Vinzenzkolleg, Oststr. 21
25.11.2020	59439 Holzwickede, Alois-Gemmeke-Haus, Hauptstr. 51



Seit 100 Jahren gibt es Pallottiner in Freising. Vor 90 Jahren wurde das Pallotti-Haus nach Plänen des Darmstädter Architekten Hubert Pinand gebaut mit der Kirche St. Johannes, der Täufer. Zunächst Internat, ist es heute ein gefragtes Haus für Einkehrtage, Exerzitien und Bildungsveranstaltungen. Seit 25 Jahren ist hier auch die »Heilende Gemeinschaft« und deren Gründer, P. Dr. Jörg Müller, beheimatet. Infos: www.pallottiner-freising.de

